

PR^{ae}

Johannes Leopold Mayer

EHEMANN
– VATER –
FÜRST

Gesprächsweise Annäherungen an
Markgraf Leopold III. von Österreich,
„den Heiligen“

PRAESENS VERLAG

© 2024 Praesens Verlag | <http://www.praesens.at>

Coverbild: Leopold-Altar, Flügelbild: Ausritt des heiligen Leopold (Rueland Frueauf d. J., 1505). https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rueland_Frueauf_d._J._002.jpg

Verlag und Druck: Praesens VerlagsgesmbH. Printed in EU.

ISBN: 978-3-7069-1226-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

WEGWEISER DURCH RÄUME UND ZEITEN

I.: An jene, die sich anschicken, dieses Buch zu lesen	9
II.: Warum? – Eine Art von Rechtfertigung - aber vor wem?	11
III.: Bittende, unvermeidliche Frage	14
IV.: Erste Annäherung – Eine Hinfahrt	19
V.: Zweite Annäherung – O Haupt, o Gliede	24
VI.: Dritte Annäherung – Eine Jahrhundertreise:	30
1.: Sommer 1920	32
2.: Stephanitag 1894	33
3.: Ein Leopolditag vor 1669	34
4.: Albrecht und Johanna 1339	36
VII.: Aus- und Überleitung	40
VIII.: Vielleicht - und doch...ein wissenschaftliches Erlebnis – Oder: Nicht alles, was vielleicht falsch sein könnte ist unrichtig	42
IX.: Zur Nachfolge bestimmt – Zur Nachfolge berufen	49
X.: Eine notwendige Einheit: Der Markgraf und seine Markgräfin	66
XI.: Friedensnacht – Und zweite Hochzeitsnacht	83
Intermedium: „ouch sagte mir vrou Minne...“	98
XII.: Einige respektvolle Fragen an das geehrte markgräfliche Ehepaar Agnes und Leopold - und einige weiterführende Überlegungen	99

XIII.: Deine Kinder – Eure Kinder	120
XIV.: Das Gute, das Sinnvolle, das Erreichbare – Kriterien für das politische Handeln eines <i>pius marchio</i> ?!	135
XV.: Kinder Israels im Babenbergischen Österreich – Ein nötiges Zwischenkapitel	153
XVI.: Ein Ereignis Deines Lebens – Dein Tod	157
XVII.: Unruhige Frömmigkeit auf der Suche nach schützender Heiligkeit – Was die Menschen schon lange wissen, weiß die Kirche oft noch lange nicht	166
XVIII.: Nahe bleiben – Ein Bedürfnis der Bedürftigen	189
XIX.: Und jetzt – was nun? Eine Art Abschluss wo vielleicht gar kein Ende sein kann	214
XX.: Memoria	223
Dank	224
Literaturverzeichnis	225
Anmerkungen	240

*Erzählung: Es war; es ist; es wird sein*¹

(Peter Handke, *1942, österreichischer Dichter)

*Geschichte hat also etwas mit Rechenschaft über das Eigene zu tun. Gewiss, idealiter mag das Eigene das Menschliche schlechthin sein...*²

(Gerald Stourzh, *1929, österreichischer Historiker)

*Geschichte ist keineswegs die Kenntnis vom Vergangenen, sondern in Wahrheit: die Wissenschaft von der Zukunft; von dem nämlich, was jeweils in den betrachteten Abschnitten Zukunft war, oder es werden wollte. Denn hier liegt das wirkliche Geschehen, die Strom-Mitte, die Rinne der stärksten Strömung.*³

(Heimito von Doderer, 1896-1966, österreichischer Schriftsteller und Historiker)

I.: An jene, die sich anschicken, dieses zu lesen

Meine Liebe Leserin! Mein Lieber Leser!

Sie haben jetzt gerade ein Buch aufgeschlagen – *mein* Buch, von dem ich ein Bißl hoffe, dass es im Laufe des Lesens auch das *Ihre* werden möge.

Ich kann Sie ja jetzt nicht persönlich fragen, was Sie denn veranlasst hat, dieses Buch zu erwerben. Der Gründe wird es einige geben – und die mögen alle ganz richtig sein. Ich bin für jeden dankbar, denn dieses Buch soll ja gelesen werden, von verschiedensten Leuten aus den verschiedensten Gründen!

Warum gerade *ich* dieses Buch nun doch auch *für Sie*, die Sie es lesen, geschrieben habe, das wird, so hoffe ich doch, schnell klar werden. Und dann mag Sie vielleicht eine gewisse Seltsamkeit anwehen – hm, wie soll man sowas ausdrücken? Lassen Sie es bitte geschehen.

Es ist halt an dem, dass das, was ich hier unternehme und Ihnen in Ihrer Lesezeit mehr und mehr ans Herz legen möchte, mir schon seit Kindheit ungemein am Herzen liegt.

Und so wünschte ich mir eben, dass Sie am Ende sagen können: Ja, da ist es wirklich *um etwas* gegangen; oder vielmehr *um Jemanden*. Ich hoffe, es gelingt mir, für Sie und mit Ihnen die Zeitschranken aufzutun, unter Beachtung der vielen Denkweisen, die Sie vielleicht von mir und *DEM*, um den es hier geht scheiden,

Was Sie sicher nicht in Sorge setzen muss: Es soll durchaus auch ein kurzweiliger Besuch bei ihm sein. Es hat sich viel getan rund um diesen Mann Leopold III., mit ihm und durch ihn. Zudem: Unser Heiliger ist sicher keiner des asketisch-verbissenen Ernstes gewesen, da sei Gott vor – immerhin war er doch Markgraf eines Weinlandes. Und da mag das positive Vorurteil gelten, dass die Leute hier im Ernst heiter, in der Heiterkeit ernst sein können. Sonst hätte es hier später keinen Joseph Haydn, keinen Johann Nestroy usw. gegeben, wahre Großmeister einer solchen Lebenseinstellung. Und ich bin ja schließlich ebenso ein Kind dieses – seines – Weinlandes.

Aber klar – einer heiligen Person begegnet man nicht irgendwie. Zumindest bei mir ist da schon auch immer wieder Scheu dabei, das Erstaunen vor dem Unerklärlichen des *Heiligen* an einem Menschen, der jeden-

falls doch in erster Linie Mensch ist, so wie Sie, so wie ich. Jedoch einer, der Spuren hinterlassen hat, in denen wir noch gehen – und zwar ganz vorteilhaft.

Wie also kann eine Begegnung stattfinden? Ich versuche es halt mit *gesprächsweisen Annäherungen*. Ja, ich getraue mich nichts weniger, als meinen Heiligen anzusprechen, ihn zu fragen, fragend zu betrachten und daraus Überlegungen zu formulieren, die vielleicht mehr sind als eine Antwort im herkömmlichen Sinne.

In dieser Weise soll hier fortgeschritten werden auf einem betrachtenden Weg – und was darf ich mir daher anderes wünschen, als dass *Sie* auf diesem mitgehen möchten mit was anzufangen wissen, sich dadurch angeregt fühlen!

Während des Nachdenkens und Schreibens wurde mir übrigens eine wunderbare Erfahrung zuteil, welche ich nur mit Adalbert Stifter zu beschreiben vermag:

Ich lernte nach und nach das Gute von dem Gepriesenen zu unterscheiden.⁴

Im Übrigen und zuletzt: Mein – gewesener – Zeitgenosse, der französische Philosoph und Soziologe Bruno Latour (1947-2022) spricht ebenso von mir, wenn er von sich als Menschen, welcher Wissenschaft betreibt und gläubig im religiösen Sinn sein will, gegenüber seinen Mitmenschen bekennt:

Die Sprachbeherrschung – sie setzte ein freies, sich völlig kontrollierendes Subjekt voraus. Selbstverständlich bin ich es, der redet, und ich alleine. Halten Sie mich für einen Narren, der glaubt, sich an einen Abwesenden zu wenden, der ihm vermittelt stummer Steine antwortet? Selbstverständlich bin nicht ich es, der spricht, wenn ich spreche. Halten Sie mich für einen Narren, der in der Illusion lebt, sich selbst durchschauen zu können, und der im Vorhinein weiß, was seinem Mund entfahren wird? Nein, nicht vor, nicht über nicht in mir, sondern neben mir seitwärts, an mein zaudern-des Sprechen geschmiegt, stammelt ein anderes Zaudern mit. Nein, das ist nicht das Echo meiner Worte, denn das Echo wiederholt nur lauter und verzerrter, was ich geschrien habe...⁵

So – und damit soll's – fürs Erste – gut sein.